

Kauertz, Goldberg 5, 55435 Gau-Algesheim

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung,
Landwirtschaft, Verbraucherschutz
Herrn Minister Gert Lindemann
Calenberger Str. 2
30169 Hannover

Gau-Algesheim, den 21. März 2011

Schonzeit für Füchse

Ihr Schreiben vom 3. März 2011

Sehr geehrter Herr Minister Lindemann,

die Initiative „Schonzeit für Füchse“ freut sich, Ihre Nachricht auf unser Schreiben vom 27. Januar 2011 erhalten zu haben – wenn gleich die Argumentation für eine landesweite Bejagung des Fuchses in Niedersachsen mit jährlich etwa 60.000 getöteten Füchsen unseres Erachtens aufgrund des aktuellen Wissensstandes nicht haltbar ist. Lassen Sie mich das im Folgenden kurz skizzieren:

- **Schonzeit für Füchse** Die in Niedersachsen geltende Schonzeit für Füchse vom 1. März bis zum 15. Juni ist eindeutig zu kurz gegriffen und fördert die Tierquälerei.

Die Schonzeit ist am vorderen Ende nicht ausreichend, weil nicht auszuschließen ist, dass Rüden, welche für die Aufzucht der Jungtiere erforderlich sind, getötet werden. Dass Rüden sich an der Aufzucht von Welpen beteiligen, ist einhellige Meinung vieler „jagdunabhängiger“ Wissenschaftler aus dem In- und Ausland – die Beteiligung der Rüden an der Aufzucht der Welpen wird nicht einmal in der gängigen Literatur zur Jagdausbildung angezweifelt (Blase: „Die Jägerprüfung“). Wissenschaftlich ist ferner belegt, dass Jungtiere, welche ohne Rüden aufwachsen müssen, eine signifikant reduzierte Überlebenschance haben.

Auch ist die Schonzeit am hinteren Ende nicht ausreichend. Noch im April und manchmal im Mai kommen Welpen zu Welt, die 8-12 Wochen lang gesäugt werden (also durchaus bis weit in den Juni hinein). Auch ein von der Muttermilch entwöhnter Welpen ist noch längst nicht in der Lage ohne seine Eltern zu überleben.

Aus diesem Grunde erachten wir eine geregelte Schonzeit für Füchse von Anfang Januar bis mindestens Ende September als erforderlich im Sinne des Tierschutzgesetzes.

- **Regulierung von Fuchsbeständen** Wir bezweifeln nicht, dass eine Regulierung von Fuchsbeständen – wie im Fall Wesermarsch - in kleinen lokalen Beständen möglich ist. Eine landesweite Jagd aber ist im Hinblick auf jedwede Regulierung der Fuchsbestände kontraproduktiv und sinnlos. Die Fuchsstrecken Ihres Bundeslandes verdeutlichen das sehr anschaulich. Diese sind abgesehen von kleineren Schwankungen seit vielen Jahren auf sehr hohem Niveau konstant. Die Ursache für gleichbleibende Strecken liegt darin, dass der Fuchs seine Verluste unverzüglich durch ein verändertes Fortpflanzungsverhalten ausgleicht: mehr Fähen reproduzieren sich mit signifikant höheren Wurfzahlen – nachzulesen bei Labhardt, Zimen, Harris oder Mulder (vgl. unser Literaturverzeichnis, Schreiben vom 27.1.2011)

Dass ein Verzicht auf die Bejagung von Füchsen keine negative Auswirkung auf die Biodiversität hat, unterstreichen auch jagdfreie Gebiete wie der Kanton Genf (die Biodiversität hat seit dem Jagdverbot signifikant zugenommen), verschiedene deutsche Nationalparks oder auch der "Urwald" bei Saarbrücken, wo eine Vollschonung des Fuchses durchgesetzt wurde. Das Jagdverbot führte dort nicht zu einer merklichen Änderung des Fuchsbestandes.

Auch der NABU Deutschland urteilt, dass jedwede Begründung einer flächigen Bejagung, die auf eine "Einregulierung von Fuchsbeständen" oder den Schutz "benachteiligter anderer Arten" hinausläuft, fachlich nicht haltbar ist.

- Wie Sie, sehr geehrter Herr Minister Lindemann, aus eigener Erfahrung wissen dürften, ist es nahezu unmöglich, einem Jäger den Straftatbestand nach §§ 22 Abs. 4 und 38 Abs. 1 Nr. 3 BJagdG gerichtsfest nachzuweisen. Im Falle von Niedersachsen ist das aber auch im Hinblick auf eine „willkürliche Auslegung“ des § 22 Abs. 4 BJagdG nicht von Relevanz, da die Gesetzgebung Ihres Landes durch ein Ende der Schonzeit nach dem 15. Juni der Willkür bereits die Tore öffnet und damit letztlich auch die Verletzung von Bundesrecht legalisiert.
- **Seuchenabwehr** Die Jagd trägt zur Seuchenabwehr keineswegs bei, sondern ist vielmehr kontraproduktiv. Durch die Jagd werden Krankheiten vermehrt in bisher gesunde Bestände übertragen. Eine Übertragung der Tollwut durch den Fuchs ist derzeit in Deutschland ausgeschlossen, da diese Krankheit erst weit im Osten wieder zu finden ist.

Wie unabhängige Studien des Friedrich-Löffler-Instituts für Viruskrankheiten der Tiere und des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung ergeben haben, ist es durch jagdliche Mittel nicht möglich, die sylvatische Tollwut zu beeinflussen. Um die Ausbreitung der Tollwut zu stoppen, müsste man die Zahl der Füchse auf unter 0,3 Füchse pro Quadratkilometer senken. Wie Erfahrungen aus den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts allerdings gezeigt haben, ist dies selbst durch den beispiellosen Vernichtungsfeldzug nicht gelungen, als man bundesweit alle erreichbaren Fuchsbaue mit Giftgas behandelt und dem Fuchs mit Falle und Flinte erbarmungslos nachgestellt hat. Allein die großflächige Auslage von Impfködern hat zur Tilgung der Tollwut geführt.

Analog gelten diese Ausführungen ebenso für die Fuchsräude (die im Übrigen

Lovis Kauertz – Am Goldberg 5 – 55435 Gau-Algesheim – www.schonzeit-fuer-fuechse.de
info@schonzeit-fuer-fuechse.de – Telefon 0177 72 300 86

medikamentös geheilt werden kann) und die Staupe. Der Befall mit Fuchsbandwurm kann im Fuchsbestand durch Entwurmung ebenfalls signifikant reduziert werden, wie eine Versuchsreihe des Wissenschaftszentrums Weihenstephan der TU München bei Starnberg belegt hat. Mit im Jahresdurchschnitt 21 Neuerkrankungen auf Bundesebene sind durch den Fuchsbandwurm in Deutschland wesentlich weniger Opfer zu beklagen als durch Jagdwaffen.

Es geht nicht darum, dass der Fuchs ausgerottet wird oder nicht – dazu wäre die Jagd gar nicht in der Lage - es geht, Herr Minister, darum, dass Ihre Jäger durch eine vollkommen sinnlose Jagd auf den Fuchs jedes Jahr von Neuem für ein Massenelend verantwortlich sind, welches weder aus ökonomischen, noch aus ökologischen oder epidemiologischen Gründen erforderlich ist.

Mit freundlichen Grüßen

Lovis Kauertz
(für die Initiative "Schonzeit für Füchse")

Die Initiative "Schonzeit für Füchse" wurde Ende 2010 von Dag Frommhold und Lovis Kauertz gegründet. Stand März 2011 wird die Forderung nach einer Schonzeit für Füchse von 70 Organisationen aus den Bereichen Tierschutz, Tierrechte, Naturschutz und Politik unterstützt. Webseite: www.schonzeit-fuer-fuechse.de



Gert Lindemann Niedersächsischer Minister
für Ernährung, Landwirtschaft,
Verbraucherschutz und
Landesentwicklung

03.03.2011

An Herrn
Lovis Kauertz
Am Goldberg 5
55435 Gau-Algesheim

Sehr geehrter Herr Kauertz!

Ich danke Ihnen für Ihr Schreiben vom 27.01.2011, mit dem Sie die Einführung einer Schonzeit für Füchse fordern und beantworte dieses gerne.

Sie stellen fest, dass die Ranz der Füchse im Januar und Februar stattfindet. Bei einer Tragzeit von 50 bis 52 Tagen kommen die Jungfüchse ab Anfang März zur Welt. Deshalb hat der Rotfuchs für die Welpenaufzucht für dreieinhalb Monate in Niedersachsen Schonzeit (1. März bis zum 15. Juni) und darf nicht bejagt werden. Insofern treffen die von Ihnen aufgeführten möglichen Verstöße für mein Bundesland nicht zu.

Zur Ranz hat die läufige Fähe mehrere Rüden um sich. Es ist unbestritten, dass die Fähe von mehreren Rüden befruchtet wird und somit die Welpen eines Wurfes mehrere Väter haben. Ein Rüde befruchtet mehrere Fähen. Es ist für den Rüden somit unmöglich zu wissen, welcher Welpen welcher Fähe von ihm gezeugt ist. Insofern kann auch ein Straftatbestand nach § 22 Abs. 4 BJagdG nicht vorliegen, wenn der Rüde vor der Geburt seines Nachwuchses erlegt wird.

Mit einer intensiven Jagdausübung ist sehr wohl der Fuchsbestand regulierbar. Ich möchte Ihnen dieses an einem Beispiel verdeutlichen: In der Stollhammer Wisch (Wesermarsch) läuft seit 1993 ein Vertragsnaturschutzprojekt (Kooperationsprogramm Feuchtgrünland). Die Vertragsnaturschutzmaßnahmen sollen in der Stollhammer Wisch vor allem der Sicherung der Wiesenvogelbestände dienen.

Obwohl in diesem Projektgebiet mit einer Größe von 3 480 ha mit hohem finanziellen Aufwand den Landwirten Entschädigungen für Ihren Ertragsausfall bzw. Mehraufwand wegen der Rücksichtnahme auf die Wiesenbrüter bei Ihren landwirtschaftlichen Maßnahmen gezahlt wurde, verbesserten sich die Wiesenbrüterbestände nicht.

Calenberger Straße 2
30169 Hannover

Telefon 0511 120-2083/2081

Fax 0511 120-2377

E-Mail gert.lindemann@

ml.niedersachsen.de

Die Ursache waren die Verluste durch die Prädation. Sie stiegen von 29 % (2002), 62 % (2004) auf rd. 75 % (2005). Das bedeutet, dass dem Faktor der Prädation und der Prädatorenkontrolle weiterhin größte Aufmerksamkeit geschenkt werden muss.

Die Prädation war eindeutig die Hauptursache für die Verluste an Gelegen und Küken. Mit Hilfe von Thermologgern wurde festgestellt, dass 75 % der Gelege nachts zerstört wurden. Nachts sind nur Raubsäuger unterwegs. Als Verursacher wurden in erster Linie der Fuchs und das Hermelin bestimmt.

Maßnahmen zum Wiesenvogelschutz sind nur dann erfolgreich, wenn sie durch gezielte intensive jagdliche Hege flankiert werden.

Der Fuchs frisst nicht nur in der Stollhammer Wisch Eier und Fleisch von in ihrem Bestand bedrohten Arten, sondern auch an anderen Stellen Niedersachsens. Ich vermag nicht zu erkennen, warum der überall in Niedersachsen sehr zahlreich vorkommende Fuchs auf Kosten seines Beutespektrums geschont werden soll. Dieses widerspricht dem Artenschutzgedanken.

Durch die intensivierete Bejagung konnten bereits Erfolge erzielt werden.

Ihre Aussage des fehlenden vernünftigen Grundes bei der Erlegung eines Fuchses trifft somit nicht zu.

Die hohen Schwarzwildbestände mit einer Reproduktionsrate von über 300 % erfordern zur Seuchen- und zur Wildschadenabwehr eine landesweite intensive Bejagung. Wenn der Fuchs parallel mitbejagt wird, sehe ich hierbei nichts Verwerfliches.

Wenn Sie behaupten, dass viele Jäger den § 22 Abs. 4 BJagdG willkürlich auslegen, werden Sie sicherlich hierfür Beweise anführen können. Teilen Sie meinem Hause bitte mit, wo Sie diese zur Anzeige gebracht haben.

Die Bejagung des Fuchses ist auch eine Maßnahme der Seuchenabwehr, damit Krankheiten wie Tollwut, Fuchsbandwurm, Staupe und Räude durch eine verringerte Fuchsdichte nicht übertragen werden.

In meiner Funktion kann ich den Focus nicht nur auf eine Tierart richten und die anderen dabei ausblenden. Ich versichere Ihnen, dass niemand den Fuchs in Niedersachsen ausrotten will.

Mit freundlichem Gruß

